

## **Predigt zu Lukas 19, 1-10, gehalten am 14.8. und am 28.8. 22 in zwei evangelisch-methodistischen Gemeinden in Nürnberg**

### **Zachäus würde (gerechte) Steuern zahlen**

Predigttext: Lk 19, 1-10

Liebe Gemeinde,  
zahlen Sie gerne Steuern? Die allerwenigsten unter uns werden diese Frage freudig bejahen. Lautet dagegen die Frage: „Zahlen Sie Steuern?“ Dann werden die allermeisten unter uns diese Frage bejahen. Natürlich, werden Sie sagen, - für uns abhängig Beschäftigte, sogar für Rentner\*innen – führt daran ja gar kein Weg vorbei! Von den Verbrauchssteuern mal ganz zu schweigen. Steuern sind halt ein lästiges Übel!

Doch wechseln wir einen Moment die Perspektive und betrachten unser Einkommen, egal, wie es erzielt wird. Da würde niemand von uns auf die Idee kommen, sein Einkommen als lästiges Übel zu bezeichnen. - Wir müssen es ja auch nicht zahlen, sondern bekommen es. - Steuern und Abgaben aber, die wir gemeinschaftlich entrichten, sind nichts anderes als das Einkommen des Gemeinwesens, des Staates. Deshalb sind sie absolut notwendig, aber keineswegs ein Übel. Ein Übel ist vielmehr das verbreitete Bemühen einer einkommensstarken und vermögenden Minderheit hierzulande und weltweit, Steuern und Abgaben zu vermeiden! Die Stichworte dazu kennen wir aus den Nachrichten und den Medien: Steuerflucht, Nutzung von Steueroasen, Gründung von Briefkastenfirmen, Cum-Ex-Geschäfte (die mittlerweile strafbar sind), Steuerhinterziehung, Bilanzfälschungen, Geldwäsche, intensive Nutzung des Bankengeheimnisses, Manches davon ist nicht einmal illegal. Die Folge: Staaten bluten finanziell aus, die Schere zwischen arm und reich geht innerhalb und zwischen den Staaten immer weiter auseinander. Ungleichheit wächst und befördert Umwelterstörung, Kriege, Fluchtbewegungen, Verteilungskämpfe und innerstaatliche Spannungen.

Im Herbst 2021 haben Kirchen, kirchliche Dienste und Werke hierzulande damit begonnen, die weltweite ökumenische „Zachäus-Kampagne“ bekannt zu machen. Diese wurde zuvor gemeinsam vom Ökumenischen Rat der Kirchen, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, dem Weltrat methodistischer Kirchen, dem Lutherischen Weltbund und dem Weltmissionsrat auf den Weg gebracht.

Sie macht auf die eklatanten Missstände unseres globalen Wirtschafts- und Finanzsystems aufmerksam und hat ein Ziel: Eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA) soll entstehen. Die Kampagne trägt den Namen Zachäus-Kampagne, denn die Wandlung, die Zachäus in der Begegnung mit Jesus erfährt, steht sinnbildlich für die notwendigen Veränderungen unserer gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, nämlich Reichtumsbegrenzung, Umverteilung und Wiedergutmachung von Unrecht.

Die Zachäus-Kampagne und eine Veranstaltung beim Katholikentag unter dem Titel „Zachäus würde Steuern zahlen“ haben mich angeregt, die bekannte biblische Geschichte wieder einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen und heute mit Ihnen zu teilen.

Lassen Sie uns zunächst auf den Text der Erzählung aus dem Lukasevangelium hören. (Lk 19, 1-10)

*<sup>1</sup>Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. <sup>2</sup>Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. <sup>3</sup>Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. <sup>4</sup>Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen <sup>5</sup>Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. <sup>6</sup>Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.*

*<sup>7</sup>Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.*

*<sup>8</sup>Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.*

*<sup>9</sup>Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. <sup>10</sup>Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

Zachäus, das ist ja auf den ersten Blick klar, ist kein Steuerzahler, sondern ein Steuereintreiber.

Von den Römern, der verhassten Besatzungsmacht, hat er eine Zollstation gepachtet: den Straßenknotenpunkt Jericho, nahe der Grenze zur römischen Provinz Judäa, und am Übergang vom Ost- zum Westjordanland gelegen. Meistbietend wurden solche Zollstationen von den Römern verpachtet. Der leitende Zollpächter, der sogenannte Oberzöllner, erstand eine größere Pacht meist zusammen mit anderen Teilhabern. Gemeinschaftlich mussten sie die beträchtliche Pachtsumme durch das Eintreiben von Handels- und Wegezöllen erwirtschaften und außerdem ihren eigenen Unterhalt sichern. Kontrolliert wurden sie dabei von den Römern kaum, solange nur die Pacht pünktlich entrichtet wurde. Herausholen, was geht, war also die Devise aller Beteiligten, und so war Ausbeutung und Willkür der Zöllner Tor und Tür geöffnet.

Politisch gesehen waren die Zöllner Kollaborateure und Stabilisatoren des Imperium Romanum. Sie stützten durch ihre Dienste die Besatzungsmacht und standen damit im Widerspruch zur jüdischen Hoffnung auf Befreiung von der Fremdherrschaft.

Religiös machten sie sich durch ihren engen Umgang mit den Heiden unrein und standen durch ihr teilweise ausbeuterisches, willkürliches Geschäftsgebaren im Widerspruch zu den geltenden sozialetischen Normen und Werten des jüdischen Volkes.

Wirtschaftlich mussten sie gewinnorientiert, ja Gewinn maximierend arbeiten. Hatten sie Erfolg, galten sie bei den Römern und den Geschäftspartnern als geschickt; bei ihren Mitbürgern und den Zollpflichtigen dagegen als hart und ungerecht.

Gesellschaftlich nahmen sie daher eine zwiespältige Rolle ein. Je erfolgreicher sie waren, umso mehr wurden sie von den einen geschätzt und von den anderen gefürchtet und gehasst. Wer nicht von ihnen profitierte, mied sie. Das galt auch für Zachäus.

Zachäus ist einer, der begehrt, sagt der Text. Und so sehr sein Begehren im Alltag auf Geld und wirtschaftlichen Erfolg gerichtet ist, so sehr begehrt er jetzt Jesus zu sehen, der durch Jericho wandert. Eine starke, vielleicht noch unbewusste

Sehnsucht macht ihn zum Suchenden, treibt ihn hinauf auf den Baum mit seinem schützenden Blätterdach.

Und dann kommt Jesus mit seinem Tross.

Auch er ist ein Suchender, - so jedenfalls bezeugt ihn der Evangelist Lukas. Ein ganzes Kapitel widmet Lukas mit den Gleichnissen vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn diesem wichtigen Thema der Suche nach den Verlorenen.

Mit seinem sicheren Gespür für die Verlorenen findet Jesus Zachäus auf seinem Baum. Und schon hier beginnt die Geschichte der Umkehr und der Umkehrungen. Jesus schaut auf zu Zachäus, - zu ihm, auf den die anderen immer verachtungsvoll herabschauen. Jesus öffnet einen Raum der Begegnung, wo sich vorher die Reihen gegen Zachäus geschlossen hatten. Jesus gibt ihm Ansehen und nennt ihn beim Namen. Zachäus, sagt er, und das ist kein beliebiger Name. Zachäus, das bedeutet: rein, rechtschaffen, unschuldig, gerecht. So soll Zachäus sein. Und in der Nennung seines Namens steckt bereits die Verheißung: so wird Zachäus sein. Denn in der Bibel sind Namen niemals Schall und Rauch.

„Zachäus, komm herunter,“ sagt Jesus, „ich muss bei dir einkehren.“

So dringend, wie Zachäus begehrt Jesus zu sehen, so dringend begehrt Jesus, bei Zachäus zu Gast zu sein. Ich muss bei dir einkehren; es geht nicht anders. Weder Zachäus noch Jesus halten sich bei Bedenken auf. So kommt es zu dieser Begegnung auf Augenhöhe. Augenblicklich willigt Zachäus ein und nimmt Jesus mit Freuden auf.

In diesem Moment ist eigentlich alles schon geschehen, was sich dann noch im Einzelnen ereignet.

Allerdings: Was da passiert ist ungeheuerlich!

Es ist zunächst einmal ungeheuerlich für Jesus selbst, wenn er mit Zachäus, diesem politisch Verdächtigen, religiös Verächtlichen, wirtschaftlich Zwielfichtigen und gesellschaftlich Ausgegrenzten Tisch- und Hausgemeinschaft pflegt. Jesus ist sich sehr wohl bewusst, dass er mit diesem Tun die Grenzen der Etikette überschreitet und die religiös-politischen Führer provoziert. Der Schritt über die Schwelle des Zöllnerhauses ist für Jesus ein Schritt auf dem Weg zum Kreuz. Für Zachäus dagegen ist Jesu Schritt über seine Schwelle ein Schritt zurück in die Gemeinschaft, aus der er herausgefallen war.

Wie dieser Weg zurück sich im einzelnen entwickelt hat, wird uns nicht berichtet. Aber was den Prozess der Umkehr kennzeichnet, das erfahren wir sehr wohl. In der Gemeinschaft mit Jesus schmeckt und sieht Zachäus, wie freundlich Gott ist. In der Gemeinschaft mit Jesus erlebt er den Vorschein des Reiches Gottes. Das ermöglicht ihm, sein Leben und sein Handeln in einem neuen Licht zu sehen. Er erkennt sich nicht nur als reich, sondern er erkennt seinen unverhältnismäßig großen Reichtum. Und er erkennt darin das Unrecht, das mit seinem Reichtum und seiner wirtschaftlichen Lebensweise verbunden ist. Als Konsequenz daraus führt Zachäus eine Selbstbesteuerung durch. Er beschließt eine persönliche Vermögensabgabe in Höhe von 50 % seines Vermögens zu leisten. Das hält er offensichtlich für angemessen. Und wir müssen nicht davon ausgehen, dass Zachäus dadurch verarmt! Er gibt von seinem Überfluss ab und findet so wieder zu einem Normalmaß. Das ist der erste Umkehrschritt hin zu mehr Gerechtigkeit.

„Tax me now“, heißt eine Kampagne, die Wohlhabende in verschiedenen Ländern weltweit im Jahr 2021 ins Leben gerufen haben. „Nimm Steuern, nimm Abgaben von mir“, könnte man dieses Motto auf Deutsch wiedergeben. Die Kampagne ist aus der Einsicht des Zachäus erwachsen, viel mehr zu haben als nötig und zugleich aus der Einsicht, dass ein gerechter Ausgleich, eine Umverteilung zugunsten der Armen und arm Gemachten dringend nötig ist. Im deutschen Aufruf von „Tax me now“ heißt es: „...Wir sind Vermögende und setzen uns für eine höhere Besteuerung von Vermögen ein, um mehr Chancen, Teilhabe und Zukunftsinvestitionen für alle zu ermöglichen unabhängig davon, ob wir durch Arbeit, Erbschaft, Unternehmertum oder Kapitalanlage zu Vermögen gekommen sind...“

Wir sind überzeugt, dass mehr Steuergerechtigkeit der zukunftsweisende Weg zu einer Gesellschaft ist, die sich an den Werten Gemeinwohl, Chancengleichheit und Zusammenhalt orientiert. Diejenigen, die viel besitzen, können einen höheren Beitrag leisten, um die großen Herausforderungen unserer Zeit anzugehen: Klimawandel, ... Wohnungsmangel, Bildungsgerechtigkeit ...“

So denkt auch Zachäus. Doch seine Einsicht geht noch darüber hinaus. Er weiß, dass er nicht nur durch Fleiß, Tüchtigkeit und Lebensglück zu seinem Reichtum gekommen ist.

Er hat sich betrügerisch bereichert. Das gesteht er im Gespräch mit Jesus ein und er erlegt sich selbst das Strafmaß auf, das nach den Gesetzen der Tora gilt: *Wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück*. Wiedergutmachung des Schadens und zusätzlicher Ausgleich für das erlittene bzw. zugefügte Unrecht stehen als Leitidee hinter dieser Praxis.

Wiedergutmachung begangenen und fortwährenden Unrechts ist der zweite große Schritt auf dem Weg der Gerechtigkeit, der weltweit noch aussteht. Wir aus dem Norden mit unserem hohen Energieverbrauch und der damit verbundenen Klimabelastung, mit der Abschöpfung kostbarer Rohstoffe zu Niedrigpreisen, mit der Auslagerung von Arbeit an unterbezahlte und rechtlich mangelhaft geschützte Arbeitskräfte, wir leben in vielfacher Hinsicht auf Kosten der Länder des globalen Südens. Ihnen gegenüber haben wir Schulden abzuführen statt sie einzutreiben. Veränderung fängt schon damit an, dass wir solche Zusammenhänge sehen und verstehen lernen.

Zachäus wandelt sich vom Geldeintreiber, der sich dem Eigennutz verpflichtet weiß, zum Steuer- und Abgabenzahler, der das Gemeinwohl im Blick hat. Er wird wieder gemeinschaftstreu und verhält sich gerecht. Darum nennt Jesus ihn einen Sohn Abrahams und spricht ihm seine Gotteskindschaft wieder zu, die er nicht eigentlich verloren, aber durch sein Verhalten missachtet hatte. Jetzt kann er der sein, als der er von Gott her schon immer gedacht war.

Die Zachäuskampagne der Kirchen und kirchlichen Organisationen lädt uns ein, einen neuen, veränderten Blick auf unser individuelles, nationales und internationales Wirtschaften zu entwickeln und dem Handlungsvorbild des Zachäus zu folgen.

Gerechte Steuern und Abgaben auf Erwirtschaftetes, auf Besitz und Vermögen, für die wir eintreten, heilen noch nicht jede Ungerechtigkeit, aber sie sind ein wichtiger Beitrag um gerechten Ausgleich zu schaffen und einem Leben in Fülle für alle näher zu kommen. Gott helfe uns dazu. Amen.

Elisabeth Fischer, Nürnberg